

## Trainingsmaßnahmen verkürzen Dauer der Arbeitslosigkeit in Westdeutschland

*In einer neuen Studie untersuchen das ZEW und die Universität Frankfurt/Main die Wirkungen von Trainingsmaßnahmen auf die individuelle Arbeitslosigkeitsdauer in Westdeutschland. Die Ergebnisse zeigen, dass die Maßnahmen zu einer Verkürzung der erwarteten Arbeitslosigkeitsdauer führen. Die Wirksamkeit ist jedoch zeitlich beschränkt. So zeigen sich positive Effekte nur in der kurzen bis mittleren Frist, nach einem Jahr hingegen haben die Programme keinen Einfluss mehr.*



Maßnahmen der Eignungsfeststellung und Trainingsmaßnahmen (TM) sind in Bezug auf die Zahl der geförderten Personen das wichtigste Einzelprogramm der aktiven Arbeitsmarktpolitik in Deutschland. Mehr als 788.000 Personen wurden 2004 in Westdeutschland gefördert. Ziel der Programme ist es, die Eingliederungsaussichten von Arbeitslosen und von durch Arbeitslosigkeit bedrohten Personen in reguläre Beschäftigung zu verbessern. Daneben werden die Maßnahmen als Vorbereitung zur Weiterbildung genutzt. Um diese Ziele zu erreichen, sind TM auf die Bedürfnisse der einzelnen Teilnehmer abgestimmt.

Die Individualität wird durch eine modulare Struktur der Maßnahmen erreicht. So werden drei verschiedene Bausteine separat oder in Kombination miteinander angeboten. Sie umfassen Eignungsfeststellungen, ein Bewerbertraining sowie traditionelle Trainingskurse zur Vermittlung von notwendigen Kenntnissen und Fertigkeiten.

Die Studie (ZEW Discussion Paper No. 06-065) analysiert, ob sich die Teilnahme an TM günstig auf die individuelle Arbeitslosigkeit auswirkt, das heißt, ob erfolgreiche Programme die Arbeitslosigkeitsdauer verkürzen. Hierzu wird der Einfluss der Maßnahmen auf die

Übergangsrate aus Arbeitslosigkeit in Beschäftigung geschätzt. Da Unterschiede in den Arbeitslosigkeitsdauern aber nicht allein durch die Teilnahme, sondern auch aufgrund bestimmter beobachtbarer und unbeobachtbarer Eigenschaften zustande kommen können, muss für diese kontrolliert werden.

Darüber hinaus sind die Teilnahmewirkungen nicht unabhängig vom Eintrittszeitpunkt in die TM während der Arbeitslosigkeitsperiode. Die empirische Analyse basiert auf dem „Timing of Events“-Ansatz, der die Information über den Eintrittszeitpunkt zur Identifikation des Maßnahmeeffekts verwendet. Hierbei müssen die Übergangsraten in die Maßnahmen und in Beschäftigung simultan geschätzt werden.

Der Analyse liegen Daten der Bundesagentur für Arbeit für drei Eintrittsstichproben in Arbeitslosigkeit der Monate Juni, August und Oktober 2000 aus Westdeutschland zugrunde. Der Beobachtungshorizont ist Dezember 2003. Es werden Unterschiede in der Wirksamkeit

### IN DIESER AUSGABE

Trainingsmaßnahmen verkürzen Dauer der Arbeitslosigkeit in Westdeutschland . . .	1
IPOs innovativer Unternehmen . . . . .	2
Onlinewerbung bei Dienstleistern der Informationsgesellschaft beliebt . . . . .	3
ZEW-Konferenz: IKT und Unternehmensstrategien . . . . .	4
Wirtschaftspolitik aus erster Hand . . . . .	5
ZEW intern, Termine, Neuerscheinungen . . .	6
Daten und Fakten . . . . .	7
Standpunkt . . . . .	8

## FORSCHUNGSERGEBNISSE

der TM berücksichtigt, die durch die Startzeitpunkte während der Arbeitslosigkeitsepisode, aber ebenso durch individuelle Eigenschaften der Teilnehmer bedingt sein können.

### Positive Wirkungen von Trainingsmaßnahmen

Die Resultate zeigen, dass die Programme die Dauer der individuellen Arbeitslosigkeit verkürzen. So steigt die Abgangsrate in Beschäftigung nach Teilnahme an TM um 48 Prozent. Dieses Ergebnis ist jedoch nicht konstant über die

Zeit. Die Berücksichtigung über die Zeit variierender Effekte zeigt, dass TM insbesondere während der ersten sechs Monate nach Programmbeginn wirken; in dieser Zeit erhöht sich die Abgangsrate um 70 Prozent. Mehr als ein Jahr nach der Teilnahme an TM sind keine Effekte mehr feststellbar. Unterschiede zeigen sich zudem in Bezug auf individuelle Eigenschaften der Teilnehmer. So wirken TM zwar positiv sowohl für gering qualifizierte Männer als auch für Frauen. Allerdings ist dieser Effekt für die niedrig qualifizierten Männer stärker ausgeprägt als für Frauen.

Der positive erste Eindruck dieser Resultate muss allerdings durch weitergehende Analysen ergänzt werden. So beschränkt sich die Studie zum einen auf Maßnahmen in Westdeutschland, zum anderen wurden die TM als Ganzes und nicht differenziert nach Modulen betrachtet. Darüber hinaus sollte die Wirksamkeit von vorbereitenden TM untersucht werden. Nichtsdestotrotz machen die Ergebnisse deutlich, dass die Arbeitsmarktreformen der vergangenen Jahre Früchte tragen.

Dr. Stephan Lothar Thomsen,  
thomsen@zew.de

## IPOs innovativer Unternehmen

Das Umfeld für Börsengänge (IPOs) in Deutschland war in den vergangenen Jahren nicht zuletzt nach dem dramatischen Ende der Internet-Euphorie schwierig. Vielen jungen und innovativen Unternehmen war damit ein wichtiger Zugang zu frischem Kapital verbaut. In diesem Jahr ist nun eine Trendwende der Stimmung an den Börsen erkennbar, und immer mehr Unternehmen streben den Gang an die Börse an. Das ZEW hat im Rahmen des ZEW-Finanzmarkttests untersucht, für welche Technologien und Unternehmen die befragten Analysten die Ausgangssituation gegenwärtig besonders günstig beurteilen.

Mit Blick auf neue Technologien fällt die Einschätzung der befragten Finanzmarktexperten eindeutig aus: Fast jeder zweite räumt den Börsenplänen von Unternehmen, die sich mit alternativen Energien beschäftigen, gute Erfolgschancen ein. Die dauerhaft hohen Ölpreise erzwingen ein Umdenken in vielen Bereichen und eröffnen somit neue Markt- und Wachstumspotenziale beispielsweise in der Solartechnologie. An zweiter und dritter Stelle folgen bei der Bewertung der Erfolgsaussichten eines möglichen Börsengangs die Nano- und

### Aussichten für erfolgreiche IPOs



Biotechnologie. Das technologische Potenzial beider Segmente ist unbestritten. Ihr konkreter Markterfolg ist jedoch mit erheblichen Risiken behaftet.

Das Verhältnis von Chancen zu Risiken ist entscheidend für die Bewertung von „Börsenneulingen“. In der Innovationskraft junger Unternehmen liegt der Schlüssel für die Cash-flows der Zukunft. Doch die Innovationskraft ist nicht direkt beobachtbar. Sie kann nur indirekt über Indikatoren fassbar gemacht werden. Die Finanzmarktexperten verlassen sich hier bevorzugt auf Kennzahlen, die den erfolgreichen Innovationsoutput widerspiegeln, also vor allem auf den Markterfolg mit innovativen Produkten und Pa-

tente. Die Managementkompetenz der Leitungsebene stufen sie ebenfalls als sehr wichtig ein.

Kennzahlen zu Innovationsinputs – die eingesetzten Forschungs- und Entwicklungsaufwendungen sowie die technologische Kompetenz der Leitungsebene – haben hingegen weniger Gewicht. Aus diesen Einsatz-Indikatoren kann nicht notwendigerweise auf die Professionalität und Effizienz der Umsetzung geschlossen werden. Schließlich zeigt sich, dass unternehmensspezifische Kennzahlen größeres Gewicht haben als die Erfahrung mit vergleichbaren Börsengängen in der Vergangenheit.

Wolfgang Sofka, sofka@zew.de

## FORSCHUNGSERGEBNISSE

# Onlinewerbung bei Dienstleistern der Informationsgesellschaft beliebt

Im Wirtschaftszweig Dienstleister der Informationsgesellschaft zählen Fachzeitschriften und das Internet zu den am häufigsten genutzten Werbemedien. So werben etwa 47 Prozent der Unternehmen des Wirtschaftszweigs online. Der Anteil der Unternehmen, die Werbeanzeigen in Fachzeitschriften schalten, liegt ebenfalls bei etwa 47 Prozent. Von Radio und Fernsehen hingegen machen lediglich 15 respektive 20 Prozent der Unternehmen als Werbekanal Gebrauch. Dies ist Ergebnis einer Umfrage bei Dienstleistern der Informationsgesellschaft, die das ZEW in Zusammenarbeit mit dem Verband der Vereine Creditreform, Neuss, im September 2006 durchgeführt hat.

An der vierteljährlichen Umfrage von ZEW und Creditreform beteiligten sich rund 800 Unternehmen. Der Wirtschaftszweig Dienstleister der Informationsgesellschaft setzt sich zusammen aus Informations- und Kommunikationstechnologie- (IKT-) Dienstleistern (Unternehmen der Branchen EDV-Dienste und -Vermietung, IKT-Fachhandel sowie Telekommunikationsdienste) und wissensintensiven Dienstleistern (Unternehmen der Branchen Steuerberatung und Wirtschaftsprüfung, Unternehmensberatung, Architekturbüros, technische Beratung und Planung, Forschung und Entwicklung sowie Werbung).

## Unternehmen schätzen Effizienz von Onlinewerbung hoch ein

Die Unternehmen schätzen auf einer Skala von 1 bis 5 die Effizienz von Onlinewerbung als hoch ein (knapp 20 Prozent). Nur die Werbung in Fachzeitschriften und Fernsehwerbung ist in den Augen der Unternehmen effizienter. Selbst in den Branchen Steuerberatung und Wirtschaftsprüfung, Unternehmensberatung, Architekten und technische Beratung und Planung, in denen Werbung nur erlaubt ist, soweit sie über die berufliche Tätigkeit in Form und Inhalt sachlich unterrichtet, gehört Onlinewerbung nach Zeitungen zu der am häufigsten genutzten Werbeform.

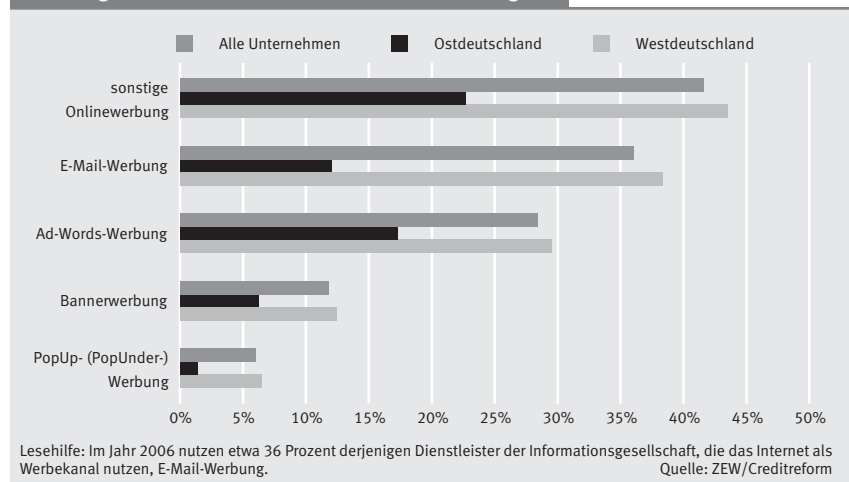
Im Wirtschaftszweig Dienstleister der Informationsgesellschaft spielt neben sonstiger Onlinewerbung besonders die Werbung per E-Mail eine große Rolle (siehe

he Grafik). Fast 40 Prozent der Unternehmen, die das Internet als Werbekanal nutzen, praktizieren diese Form der Onlinewerbung. Auf dem dritten Platz liegt die so genannte Suchwortvermark-

pe (knapp 90 Prozent) eine entscheidende Rolle. Die Förderung traditioneller Vertriebswege gehört für nur knapp 27 Prozent der Unternehmen des Wirtschaftszweigs, die das Internet als Werbemedium in Anspruch nehmen, zu den Motiven für diese Entscheidung. Die genauere Kostenabrechnung ist sogar für nur etwa 20 Prozent der Unternehmen ein Grund für Onlinewerbung.

Das Internet als Werbekanal wird nach Angaben der befragten Unternehmen auch zukünftig für die Werbeaktivitäten der Dienstleister der Informa-

Nutzung verschiedener Arten von Onlinewerbung



tung (Ad-Words), die knapp 30 Prozent der Dienstleister der Informationsgesellschaft, die online werben, einsetzen. Die Werbung mit Bannern und PopUps bzw. PopUnders nehmen die Unternehmen, die online werben, eher weniger in Anspruch.

## Gründe für die Nutzung

Bei den Gründen für die Nutzung des Internets als Werbekanal spielen für die Dienstleister der Informationsgesellschaft, die online werben, besonders die geringeren Kosten (etwa 95 Prozent) und die bessere Erreichbarkeit der Zielgrup-

tiongesellschaft wichtig sein. Etwas mehr als 65 Prozent der Unternehmen, die bisher Onlinewerbung betrieben haben, planen, dies künftig ebenfalls zu tun. Mehr als 20 Prozent dieser Unternehmen planen sogar, die Ausgaben für Onlinewerbung zu erhöhen, wovon ein Drittel der Unternehmen dies zu Lasten eines bisher genutzten anderen Werbemediums tun wird. Der Trend zur Onlinewerbung erreicht zudem die Unternehmen, die bisher keine Onlinewerbung machen: Etwa 45 Prozent dieser Unternehmen planen, in naher Zukunft das Internet als Werbekanal einzusetzen.

Jenny Meyer, meyer@zew.de

## ZEW-KONFERENZ

# IKT und Unternehmensstrategien

Am 6. und 7. Oktober 2006 richtete die Forschungsgruppe Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) am ZEW einen internationalen Workshop zum Thema „ICT and Firm Strategies“ aus. Die Veranstaltung wurde von der Landesstiftung Baden-Württemberg finanziert. Das Scientific Committee – bestehend aus Michael Baye (Indiana University, USA), Ulrich Kaiser (University of

Modell zeigt, dass ein Software-Unternehmen nur dann einen Programmfehler zugeben sollte, wenn die Wahrscheinlichkeit, dass Hacker oder Nutzer diesen Fehler entdecken, ohnehin hoch ist.

Wie lange es dauert, bis ein Software-Unternehmen einen Patch anbietet, und wie diese Dauer vom Wettbewerb auf dem entsprechenden Markt, also von der Zahl der Softwareanbieter, abhängt,

ter herrscht. Zum anderen wurde internationale Preisdiskriminierung bei im Internet vertriebenen Flugtickets untersucht, wo der Preis für identische Flüge in unterschiedlichen Ländern erheblich variieren kann. Insbesondere für Wissenschaftler interessant ist der Markt für Fachzeitschriften, der anhand eines zweiseitigen Markt-Modells untersucht wurde. Für verschiedene Marktformen wurde gezeigt, wie sich die Preise für Leser und Autoren verändern, wenn die Kosten aufgrund zunehmender Digitalisierung sinken.

Im Bereich Telekommunikation wurde ein Papier zu wechselseitigen Einflüssen der Nachfrage nach Mobiltelefonie und SMS-Versendung für den Fall Norwegens vorgestellt. Die Auswirkungen der bestehenden Zugangsregulierung für die Adoption der Internettelefonie (Voice over IP) war Untersuchungsgegenstand eines weiteren, theoretischen Vortrags.

Eine empirische Analyse von NASDAQ-Daten ging der Frage nach, ob Internet-Start-Ups von der Patentierung ihrer Geschäftsidee profitieren. Es zeigte sich, dass Firmen ohne Patentierung im Beobachtungszeitraum 1998 bis 2001 eine höhere Misserfolgsrate aufweisen, während erfolgreichere Firmen mit höherer Wahrscheinlichkeit ein Patent anmelden. Eine eindeutige Aussage hinsichtlich der Richtung des Effekts lässt sich jedoch nicht treffen. Weitere Aspekte der Innovationsaktivität betrafen die Bedeutung regionaler Ressourcen sowie Innovationsanreize unter verschiedenen Regulierungsszenarien, wenn Netzwerk-externalitäten vorliegen.

Das vollständige Programm sowie Beiträge des Workshops sind im Internet unter [www.zew.de/ict-workshop06](http://www.zew.de/ict-workshop06) zu finden. Vom 12. bis 15. Juni 2007 wird die Forschungsgruppe IKT den neunten ZEW Summer Workshop zum Thema „The Economics of ICT: A European and International Perspective“ ausrichten. Der Call for Papers ist einsehbar unter: [www.zew.de/veranstaltung623](http://www.zew.de/veranstaltung623)

*Dr. Irene Bertschek, [bertschek@zew.de](mailto:bertschek@zew.de)*



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des ZEW-Workshops „ICT and Firm Strategies“.

Southern Denmark, Odense) und Tommaso Valletti (Imperial College London) wählte aus mehr als 30 eingereichten Papieren 12 Papiere aus, die beim Workshop vorgetragen und diskutiert wurden.

## Internetsicherheit und Programmfehler

Jay Pil Choi (Michigan University, USA) eröffnete den Workshop mit einem Vortrag zur Internetsicherheit. Er beschäftigte sich mit der Interaktion zwischen Software-Firmen, Hackern und Software-Nutzern. So stehen Software-Unternehmen vor der Frage, ob sie einen Programmfehler bekannt geben und einen so genannten Patch (ein Programm zur Behebung des Softwarefehlers) anbieten sollen. Der Anreiz zum Hacken von Programmen ist umso größer, je größer das Netzwerk, also die Nutzerzahl, ist. Das vorgestellte

war Untersuchungsgegenstand eines weiteren Beitrags. Die Dauer bis zur Bereitstellung eines Patch ist demnach umso kürzer, je mehr Anbieter auf dem Markt konkurrieren. Vortrag und Diskussion zur digitalen Piraterie zeigten, dass Produktpiraterie bei online bereitgestellter Musik oder Filmen über komplementäre Effekte den Umsatz der Produzenten sogar steigern kann.

## Analyse von Online-Märkten

Weitere Beiträge befassten sich mit der theoretischen und empirischen Analyse von Online-Märkten. Dabei wurden zum einen Informationsprobleme auf einem elektronischen Marktplatz für Gebrauchsgüter analysiert, auf dem seitens potenzieller Käufer Unsicherheit über den Zustand der angebotenen Produkte und über die Zuverlässigkeit der Anbie-

# Die Finanzpolitik der Bundesregierung

*Im Rahmen der Vortragsreihe Wirtschaftspolitik aus erster Hand konnte ZEW-Präsident Professor Dr. Dr. h.c. mult. Wolfgang Franz Bundesfinanzminister Peer Steinbrück als Referenten am ZEW begrüßen. Steinbrück sprach über das Thema „Die Finanzpolitik der Bundesregierung – für Deutschland und Europa“. Der Einladung des ZEW zu dieser Veranstaltung waren rund 300 Teilnehmer aus Unternehmen, Politik und Gesellschaft gefolgt.*

Zum Auftakt seines Vortrags machte Peer Steinbrück deutlich, dass sich Deutschland in einem Umbauprozess befinde. Dieser habe in den zurückliegenden Jahren unter anderem die Lohnstückkosten verringert, die Produktivität erhöht und die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Unternehmen auf den Märkten weltweit gestärkt.

Trotz dieser Fortschritte würden in Deutschland aber nach wie vor hauptsächlich die negativen Dinge hervorgehoben. Dies gelte auch für die Diskussion über die zum 1. Januar 2007 anstehende Mehrwertsteuererhöhung um drei Prozent. Kaum flössen aufgrund der guten Konjunkturlage die Steuern stärker, werde verlangt, die Erhöhung der Mehrwertsteuer zu unterlassen, um der Konjunktur nicht zu schaden. An der desolaten Verschuldungssituation der öffentlichen Hände habe sich indessen nichts geändert. Bereits jetzt seien von den erwarteten 18 Milliarden Euro Mehreinnahmen aus der Mehrwertsteuererhöhung 14 Milliarden Euro in die Finanzplanung der öffentlichen Hände für 2007 eingestellt. Wer jetzt auf die Erhöhung verzichten wolle, müsse auch sagen, wo diese Gelder eingespart werden sollten.

## Konsolidierung des Haushalts

Eine Konsolidierung des deutschen Staatshaushalts ist für Steinbrück unverzichtbar. Allerdings stoße man sehr schnell auf das Problem, dass zwar alle vom Sparen redeten, aber immer nur

dort, wo sie selbst nicht betroffen seien.

Doch nicht nur die Einnahmenseite des Staatshaushalts bereite Probleme, sondern auch die Schieflage auf der Ausgabenseite. So sind durch die Sozialausgaben – wie etwa Bundesausgaben für Renten, Arbeitsmarkt und Kindergeld – sowie durch die Zins- und Personalausgaben fast drei Viertel der Bundesausgaben für konsumtive Zwecke gebunden. Da bleibe kaum noch Spiel-

Wachstum und Beschäftigung und die Neujustierung der sozialen Sicherungssysteme insbesondere im Gesundheitswesen und im Pflegebereich.

## Unternehmensteuerreform

Mit Blick auf die geplante Unternehmensteuerreform machte Steinbrück noch einmal deutlich, dass es hierbei nicht um die rund 90 Prozent der Unter-



Bundesfinanzminister Peer Steinbrück bei seinem Vortrag am ZEW.

Foto: ZEW

raum, um Impulse für Neues zu geben. Die Bundesregierung wolle daher bis zum Ende der Legislaturperiode den Anteil der investiven Ausgaben am Bundeshaushalt erhöhen und die Nettokreditaufnahme deutlich zurückschrauben.

In der Zukunft wird der Druck, Reformen in Deutschland durchzuführen, weiter steigen. An erster Stelle verweist Steinbrück hier auf die Folgen des demographischen Wandels. Diese Entwicklung werde es noch schwieriger machen, den Sozialstaat auf dem derzeitigen Niveau zu finanzieren. Hierbei sei in Deutschland ein zusätzliches Problem, dass der Sozialstaat vor allem abgabenfinanziert sei, seine Kosten somit auf den Arbeitsplätzen lasteten.

Vor dem Hintergrund der vorab skizzierten Entwicklungen und Probleme konzentrieren sich die finanzpolitischen Strategien der Bundesregierung auf drei Punkte: die Konsolidierung der öffentlichen Haushalte, die Förderung von

nehmen gehe, die als Personengesellschaften firmierten. Deren effektive Belastung liege bereits jetzt unter 20 Prozent. Bei den Kapitalgesellschaften dagegen liege die Besteuerung bei fast 39 Prozent und dies sei von Nachteil für den Standort Deutschland. Die Belastung solle daher auf 30 Prozent gesenkt werden. Der Finanzminister machte aber auch deutlich, dass für ihn eine solche Senkung nur bei einer gleichzeitigen Verbreiterung der Bemessungsgrundlage in Frage kommt. Denn Einnahmeverluste könne sich der Staat nicht leisten.

Am Ende seiner Rede zeigte sich Steinbrück davon überzeugt, dass trotz noch bestehender Meinungsverschiedenheiten zu bestimmten Teilen der Unternehmensteuerreform, diese zum 1. Januar 2008 kommen werde. Deutschland werde dann auch für Kapitalgesellschaften über ein international wettbewerbsfähiges Steuersystem verfügen.

Gunter Grittmann, [grittmann@zew.de](mailto:grittmann@zew.de)

## ZEW INTERN

**Rico Hermann für Dissertation ausgezeichnet**

Dr. Rico A. Hermann, Manager bei der Treuhand Kurpfalz GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Steuerberatungsgesellschaft in Mannheim und bis April 2004 Mitarbeiter am ZEW, wurde für seine am ZEW entstandene Dissertation „Die Besteuerung von Personengesellschaften in den EU-Mitgliedstaaten und den USA – eine besteuierungskonzeptionelle Systematisierung und quantitative Belastungsanalyse“ mit dem Förderpreis der Nürnberger Steuergespräche e.V. ausgezeichnet. Dieser wird deutschlandweit für wissenschaftliche Arbeiten vergeben, die Aspekte der Steuerberatung und Informationsverarbeitung verknüpfen.

Die Dissertation setzt sich sowohl qualitativ systematisch als auch quantitativ mit der Besteuerung von Personengesellschaften in 16 Staaten auseinander. Sie erläutert, systematisiert und analysiert anhand von eigens hierfür konzipierten Schemata die in den einzelnen Staaten verwirklichten Besteuerungskonzeptionen. Dabei werden rechtsgrundsätzliche und steuerkonzeptionelle Unterschiede und Gemeinsam-



Dr. Rico Hermann

keiten aufgezeigt und steuerliche Belastungsfaktoren identifiziert. Um verlässliche Aussagen zu deren Wirkung und zur Belastungshöhe von Personengesellschaften zu treffen, werden in der Arbeit mit einem hierzu weiter entwickelten EDV-gestützten Berechnungsmodell (European Tax Analyzer) Belastungsrechnungen durchgeführt und die Ursache für zwischenstaatliche Belastungsdifferenzen analysiert.

## EXPERTENSEMINARE

- 15.11.2006 Training for IFRS: Vorratsbewertung (in Zusammenarbeit mit Ernst&Young)
- 16.11.2006 Internationaler Mittelstandstag: Top-Themen – Informationen, Anregungen und Diskussionen
- 20.11.2006 Basistechniken I – Regressionsanalyse
- 21.11.2006 Basistechniken II – Zeitreihenmodelle
- 21.11.2006 Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz (AGG)
- 28.11.2006 Mezzanine Finanzinstrumente – Bilanzielle und steuerliche Behandlung
- 29.11.2006 Betriebswirtschaftlich denken – Grundzusammenhänge der BWL für Ingenieure, Naturwissenschaftler, Mediziner, Juristen
- 30.11.2006 Volkswirtschaftliche Daten kompetent interpretieren (in Berlin)
- 05.12.2006 Fundierte Argumentation bei aktuellen finanzpolitischen Themen
- 06.12.2006 Training for IFRS: Weitere Aktiva (in Zusammenarbeit mit Ernst&Young)
- 24.1.2007 Presenting in English – Prepare yourself for an international audience

ZEW-Expertenseminare im Internet: [www.zew.de/Weiterbildung](http://www.zew.de/Weiterbildung)  
Information: Vera Pauli, Telefon 0621/1235-240, E-Mail [pauli@zew.de](mailto:pauli@zew.de)

## ZEW DISCUSSION PAPERS

No. 06-057, Peter Westerheide: Integration of Real Estate Stocks and REITs with Common Stocks, Bonds and Consumer Price Inflation – an International Comparison.

No. 06-058, Niels Anger: Emission Trading Beyond Europe: Linking Schemes in a Post-Kyoto World.

No. 06-059, Birgit Aschhoff, Tobias Schmidt: Empirical Evidence on the Success of R&D Co-operation – Happy Together?

No. 06-060, Andreas Ammermüller: Pupil-Teacher Gender Interaction Effects on Scholastic Outcomes in England and the USA.

No. 06-061, Melanie Arntz, Ralf Wilke, Henrik Winterhager: Regionenmatching im Rahmen der Evaluation der Experimentierklausel des § 6c SGB II: Methodische Vorgehensweise und Ergebnisse.

No. 06-062, Melanie Arntz: What Attracts Human Capital? Understanding the Skill Composition of Interregional Job Matches in Germany.

No. 06-063, Kris Aerts, Tobias Schmidt: Two for the Price of One? On Additivity Effects of R&D Subsidies: A Comparison Between Flanders and Germany.

No. 06-064, Alexander Spemann: Basic Income Reform in Germany: Better Gradualism than Cold Turkey.

No. 06-065, Reinhard Hujer, Stephan Lothar Thomsen, Christopher Zeiss: The Effects of Short-Term Training Measures on the Individual Unemployment Duration in West Germany.

No. 06-066, Bernd Fitzenberger, Karsten Kohn, Qingwei Wang: The Erosion of Union Membership in Germany: Determinants, Densities, Decompositions.

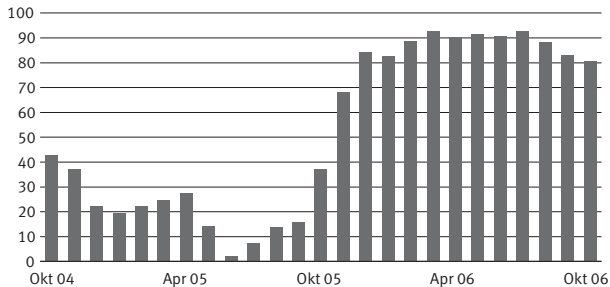
No. 06-067, Thiess Büttner, Michael Overesch, Ulrich Schreiber, Georg Wamser: Taxation and Capital Structure Choice – Evidence from a Panel of German Multinationals.

No. 06-068, Thiess Büttner, Michael Overesch, Ulrich Schreiber, Georg Wamser: The Impact of Thin-Capitalization Rules on Multinationals' Financing and Investment Decisions.

No. 06-069, Rainer Frey, Katrin Husinger: The Role of Technology in M&As: A Firm-Level Comparison of Cross-Border and Domestic Deals.

**DATEN UND FAKTEN**

**ZEW-Finanzmarkttest im Oktober 2006**

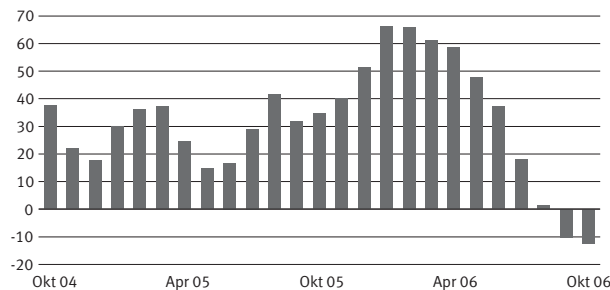


Saldo der positiven und negativen Einschätzungen bezüglich der kurzfristigen Zinsen im Euroraum in sechs Monaten. Quelle: ZEW

**EZB: Zinserhöhungsspielraum wird geringer**

Die Analysten sehen für die kommenden sechs Monate geringere Gefahren für die Preisstabilität. Verantwortlich dafür dürften die relativ niedrigen Energiekosten sein. Zudem dürfte sich der Druck auf die Preise mittelfristig durch eine gedämpfte Nachfrage in der Eurozone verringern. Trotzdem gelten künftige Zinserhöhungen der EZB als sicher. Die EZB hat in der vergangenen Sitzung ihre Wachsamkeit gegenüber Risiken für die Preisstabilität betont. Insgesamt sinken daher die Zinserhöhungserwartungen der Analysten von 82,9 auf 80,6 Punkte.

Sandra Schmidt, s.schmidt@zew.de



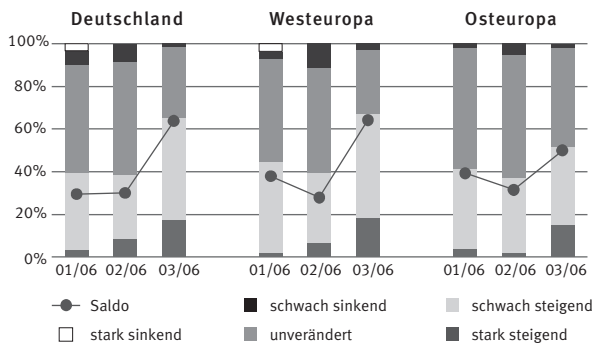
Saldo der positiven und negativen Einschätzungen bezüglich der Konjunktursituation im Euroraum in sechs Monaten. Quelle: ZEW

**Euroraum: Konjunktur stabilisiert sich**

Die ZEW-Konjunkturerwartungen für den Euroraum haben sich im Oktober erstmals stabilisiert. Der Saldo aus Optimisten und Pessimisten bezüglich der konjunkturellen Lage in sechs Monaten sinkt um nur 2,3 auf -12,5 Punkte. Einen positiven Beitrag hierzu dürften die aufwärts gerichteten Auftragsengänge in der Eurozone sowie ein relativ niedriger Ölpreis geleistet haben. Jedoch werden die Mehrwertsteuererhöhung in Deutschland sowie eine Abkühlung der US-Konjunktur als deutliche Risikofaktoren wahrgenommen.

Sandra Schmidt, s.schmidt@zew.de

**TransportmarktBarometer: Steht die Binnenschifffahrt vor einem Preisanstieg?**

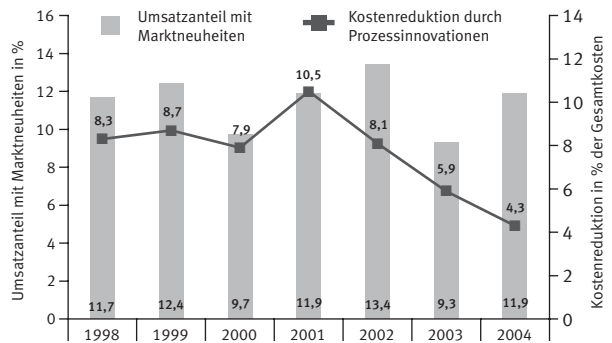


Quelle: ZEW

Die Experten des TransportmarktBarometers von ProgTrans/ZEW rechnen im kommenden halben Jahr mehrheitlich mit einem Preisanstieg bei der Binnenschifffahrt. Besonders stark ausgeprägt sind die Erwartungen eines Preisanstiegs auf innerdeutschen und westeuropäischen Relationen: Hier rechnen rund 65 Prozent der Experten mit steigenden Preisen. Da momentan die Frachtraten deutlich niedriger liegen als zum Jahreswechsel 2005/06, erscheinen selbst die starken Preisanstiege von mehr als 3 Prozent, von denen je nach Fahrgebiet 15 bis 17 Prozent der Experten ausgehen, als realistisch.

Victoria Alexeeva-Talebi, alexeeva-talebi@zew.de

**EDV-Dienstleister: Kostensenkungspotenzial durch Prozessinnovationen ausgeschöpft?**



Quelle: ZEW

Der Umsatzanteil mit Marktneuheiten bei den EDV- und Telekommunikationsdienstleistern stieg 2004 nach einem Rückgang im Vorjahr wieder. Dahingegen fiel 2004 die Kostensenkung mit Hilfe von neuen Prozessen erneut niedriger aus als im Vorjahr. So verringerten sich die durchschnittlichen Kosten durch Prozessinnovationen um 4,3 Prozent; 2003 waren es noch 5,6 Prozent gewesen. Seit 2002 folgt die Entwicklung der Kostensenkung aufgrund von Prozessinnovationen einem negativen Trend, der darauf hindeutet, dass das Kostensenkungspotenzial in der Branche zunehmend ausgeschöpft zu sein scheint.

Heide Löhlein, loehlein@zew.de

## STANDPUNKT



## Exzellenz

Die Demontage vermeintlicher oder tatsächlicher „Lebenslügen“ erfreut sich derzeit einer Hochkonjunktur. Waren es vor einigen Wochen noch die Gründe für die hiesigen Arbeitsplatzdefizite, so sind es nun die klassenspezifische Struktur der Gesellschaft („Unterschicht“) und die Gleichheit der Universitäten hierzulande, die auf den Prüfstand gestellt werden. Der Neuigkeitswert der jüngsten Debatte hält sich indes in Grenzen. Dass in den einzelnen Fakultäten deutscher Universitäten eine unterschiedlich hohe Exzellenz herrscht, wird ernsthaft nicht bestritten, am wenigsten von Seiten der Wissenschaft. Denn das ist auch in anderen Ländern der Fall, namentlich in den Vereinigten Staaten.

Der Exzellenzwettbewerb pflügt die Universitätslandschaft um. Bei aller Anerkennung, die den deutschen Wissenschaften seitens ihrer ausländischen Kollegen gezollt wurde, müssen einige sich abzeichnende Entwicklungen eingehend diskutiert werden, um zu entscheiden, ob sie gewollt sind, billigend in Kauf genommen werden, oder ob ihnen Einhalt geboten werden soll.

Dies beginnt mit den Überlebenschancen einer – pleonastisch ausgedrückt – „Volluniversität“, im Gegensatz zu einer „Spartenuniversität“. Wenn Wissenschaftsbereiche innerhalb der Universität in Zukunft mehr und mehr ihre Existenzberechtigung anhand ihres Beitrags zum Drittmittelaufkommen unter Beweis stellen müssen, ist es um die Chancen verschiedener Fächer nicht gut bestellt. Dies gilt erst recht, wenn es um die Exzellenz geht. Heißt „nicht exzellent“ zweitklassig und verdient keine Förderung? Dann mutiert eine Universität allmählich zu einer Spezialhochschule, möglicherweise auf international hohem Niveau. Das kann man wollen, muss es dann aber auch sagen und das Etikett „Universität“ ablegen.

Die nächste Frage betrifft die Rolle der Geistes- und Sozialwissenschaften, die im Rahmen der Exzellenzcluster mit einer Ausnahme unter die Räder gekommen sind, die Wirtschaftswissenschaften zur Gänze. Diese weitgehende Bedeutungslo-

sigkeit hat mehrere Ursachen. Erstens hält sich die Effizienz der Forschung in großen Forschungsverbänden hier im Vergleich zu den Naturwissenschaften erfahrungsgemäß in Grenzen. Zweitens herrschen in Gutachterverfahren unterschiedliche Kulturen. Einige Fachdisziplinen, nicht zuletzt die Wirtschaftswissenschaften, befleißigen sich häufig eines regelrechten Kannibalismus, wenn es um die Beurteilung eines Förderantrags geht. Und drittens verstehen es Naturwissenschaften meistens besser, die Relevanz ihrer Forschung herauszustellen. Der Nutzen der Krebsforschung mag auf der Hand liegen, bei wirtschaftswissenschaftlichen Fragestellungen bedarf es dazu größerer Anstrengungen. Wirtschaftswissenschaftlern fällt das anscheinend schwerer, zumal sie die Beschäftigung mit wirtschaftspolitisch relevanten (aktuellen) Themen zum Teil verächtlich ablehnen, von der wirtschaftspolitischen Beratung erst gar nicht zu reden.

Von weit reichender Tragweite sind schließlich die von den Gutachtern wohl besonders geschätzten Fusionen zwischen einer Universität und außeruniversitären Forschungsinstituten, wie etwa in Karlsruhe. Der Gründung solcher Institute lag seinerzeit unter anderem das Bestreben zugrunde, die Wissenschaftler von den Lehr- und Verwaltungspflichten des Universitätsprinzips zu befreien. Jetzt besitzen die Universitäten mit dem Hinweis auf die Erfolgchancen, zur Eliteuniversität gekürt zu werden, einen eindrucksvollen Hebel, durch Reintegration dieser Institute an deren Budget heranzukommen. Wie es dann weitergeht, lehrt die Erfahrung. Die nunmehrigen Universitätsinstitute dienen als allfällige Steinbrüche für Berufungs- und Bleibebehandlungen (hochrangiger) Wissenschaftler, die Substanz des ehemals außeruniversitären Forschungsinstituts verschwindet im Nirwana. Noch einmal: Das kann man wollen, sollte es dann aber auch zugeben.

Eine allerletzte Frage angesichts lauter Antragsdiskussionen und gegenseitiger Evaluationen: Wann wird eigentlich noch geforscht?

Wolfgang Franz

# ZEW

Zentrum für Europäische  
Wirtschaftsforschung GmbH

IMPRESSUM

ZEW news – erscheint zehnmal jährlich

Herausgeber: Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH (ZEW) Mannheim,

L 7, 1 · 68161 Mannheim · Postanschrift: Postfach 10 34 43 · 68034 Mannheim · Internet: [www.zew.de](http://www.zew.de), [www.zew.eu](http://www.zew.eu)

Präsident: Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Wolfgang Franz

Redaktion: Katrin Voß, Telefon 0621/1235-103, Telefax 0621/1235-222, E-Mail [voss@zew.de](mailto:voss@zew.de)

Gunter Grittmann, Telefon 0621/1235-132, Telefax 0621/1235-222, E-Mail [grittmann@zew.de](mailto:grittmann@zew.de)

Nachdruck und sonstige Verbreitung (auch auszugsweise): mit Quellenangabe und Zusendung eines Belegexemplars

© Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH (ZEW), Mannheim, 2006